

Stadt ein; hier setzt sich der Kampf auf der Straße und in den Häusern fort, bis die Stadt von Feinden gesäubert ist. Nun geht es jenseit der Stadt die Anhöhen hinan. Mit Geheul werden die Kämpfer von den Turkos empfangen. Zum Schießen ist bald keine Zeit mehr, und Kolben und Bajonett schmettern die schwarzen Afrikaner nieder. Ihre tierische Wut vermag nichts gegen die geordnete Kampfweise der Deutschen. Nach zwölfstündigem Kampfe eilen die Franzosen in wilder Flucht davon.

5. **Spichern.** 6. August. An demselben Tage siegte auch Steinmetz über die Franzosen, die den Spicherer Berg, südlich von Saarbrücken, besetzt hielten.



Spichern.

Nach dem Gemälde von K. von Werner.

Diese Stellung hielten sie für uneinnehmbar; aber die Deutschen krochen auf Händen und Füßen den steilen Berg hinan und vertrieben den Feind mit dem Bajonett aus seinen Verschanzungen. Die Franzosen waren über diese Kühnheit ganz entsetzt und zogen sich nach Metz zurück. Wenige Tage nach diesen ersten Siegen sah man in Berlin u. a. großen Städten Deutschlands viele französische Soldaten, darunter zahlreiche schwarzbraune Turkos und Zuaven, als Gefangene. So freilich hatten sich die Franzosen die Sache nicht vorgestellt, als sie vor wenigen Wochen siegesmutig in Paris gerufen hatten: „Nach Berlin! Nach Berlin!“